Halle, den 27. Mai.

— Die Sitzungen des Vereins für die Rübenzucker-Industrie des deutschen Reichs nahmen gestern Vormittag mit der um 9 Uhr beginnenden General-Versammlung des Vereins im Stadtschützenhause ihren Fortgang. Es erfolgte zunächst Berichterstattung, und zwar 1) des Directoriums über das abgelaufene Verwaltungsjahr; 2) der Commission zur Prüfung neuer Erfindungen und Stellung von Preisaufgaben u. s. w. über die Ergebnisse ihrer Geschäftsthätigkeit; 3) der Verwaltung des chemischen Laboratoriums über die Arbeiten desselben. Sodann wurde die Ersatzwahl für die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses resp. des Directoriums vollzogen und dabei die Herren: Commercienrath Coste zu Magdeburg, Geh. Commercienrath Dr. Baldamus auf Gerlebogk, Fabrikbesitzer Baumann zu Buckau, Fabrikbesitzer Schöller zu Breslau, Fabrikbesitzer Treutler zu Neuhof, Fabrikdirector Stengel in Bernburg und Fabrikdirector Dr. Kunze in Wagbäusel neu- resp. wiedergewählt.

An diese bis 12 Uhr währende Sitzung schloß sich dann sofort die allgemeine Versammlung, an welcher sich weit über 700 Personen betheiligten, und welche dadurch ausgezeichnet wurde, daß während derselben Se. Excellenz der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Delbrück, erschien, und den Debatten bis zum Schluß mit Aufmerksamkeit folgte. Von den 15 Punkten der Tagesordnung kamen nur die ersten fünf zur Erledigung, da gegen 1/3 3 Uhr der vorgerückten Zeit halber die Sitzung abgebrochen und bis heute Vormittag 11 Uhr vertagt werden mußte. Wir gedenken die Resultate der bereits gepflogenen und noch bevorstehenden Verhandlungen im nächsten Bl. mitzutheilen. Hierauf fand im obern Saale des Stadtschützenhauses das Festdiner mit etwa 400 Couverts statt. Da des unzureichenden Raumes wegen an demselben nur die Hälfte der Festgäste sich betheiligen konnte, so war noch in Wittekind ein zweites Festdiner arrangirt, an welchem auch Damen Antheil nahmen. — Das sehr zahlreich besuchte Concert in Bad Wittekind wurde leider durch den gegen 6 Uhr eintretenden und längere Zeit anhaltenden Regen erheblich gestört, und das im Freien weilende Publikum sah sich dadurch genöthigt, in den Restaurationsräumen Schutz zu suchen, wodurch eine solche Ueberfüllung derselben eintrat, daß viele Herren doch wieder, trotz des Regens, den Aufenthalt im Freien vorzogen. Man machte aber gute Miene zum bösen Spiel und als der sanft niedergehende Regen endlich nachließ, ward der Verkehr und die Stimmung wieder recht lebhaft. Nach Schluß des Concertes um 8 1/2 Uhr erfolgte dann der Aufbruch zur Wasserfahrt auf der Saale. Die Militaircapelle voran begaben sich die Gäste in langem Zuge nach dem Saalufer zurück, wo die Einschiffung in den Dampfer, die Kähne und Boote begann. Die Ueberführung der so bedeutenden Menschenmenge in die 5 großen Saalkähne ging nur langsam und in Folge der Ungeduld der Nachdrängenden mit einigen Schwierigkeiten, doch ohne Unfall von Statten und um 9 1/4 Uhr erfolgte die Abfahrt. Die langsam unter den Klängen der Militärmusik und dem Salut der Böller dahinziehenden größeren und kleineren Fahrzeuge im Schmuck der zahlreichen bunten und vom Winde bewegten Lampions boten einen prächtigen Anblick schon an sich, die Beleuchtung der hervorragenden Punkte an beiden Ufern durch bengalische Flammen, Pechfeuer u. s. w., die zahlreich steigenden Raketen und Brillantfeuerkörper erhöhten den Reiz der nächtlichen Fahrt und unterhielten das Publicum fortwährend auf das Angenehmste, allein die Nachtkühle und die lange Dauer der Fahrt wirkte später etwas deprimirend. Beleuchtung der Ruine Giebichenstein mittelst bengalischen Feuers etwas vermißt, doch boten andere schöne Punkte dafür reichlichen Ersatz. Kurz vor Mitternacht war die Ausschiffung beendet und die Theilnehmer der Fahrt begaben sich zum größten Theil in den Saal der „Weintraube", der leider nicht alle Angekommenen zu fassen vermochte; diejenigen, die zurückbleiben mußten, nahmen mit dem Garten-Concert der für diesen Tag acquirirten Militair-Capelle fürlieb. Es sollte nun programmgemäß von dem gesammten Publikum ein Original-Monstre-Rübenlied von Otto Felsing gesungen werden, und zwar, wie auf dem vertheilten Flugblatte steht — „mit vieler Kraft", — allein das Singen ist ganz gut, wenn man die Melodie kennt. Es wurde nichts aus dem Gesang. Man begann also gleich mit der Ausführung eines eigens für das Fest geschriebenen Scherzes: „Nur nicht zu hoch besteuert" von Prof. Dr. Tschischwitz. Die Aufführung war, wenn man bedenkt, daß Dilettanten sie leisteten, und wenn man die Kürze der Zeit in's Auge faßt, die den Vorstellern zum Einstudiren des Stückes vergönnt war, eine sehr befriedigende zu nennen. Viel Heiterkeit und gegen Schluß des Stückes einen wahrhaften Sturm von Beifall erregten namentlich die Stellen, in denen der Autor in launiger und doch sicher treffender Weise einige Seitenhiebe auf Mißstände unserer kirchlichen Verhältnisse austheilte, die er mit den Mißständen der Bodencultur in Parallele stellte. Er sagt u. A.:

Daß von schwarzen Maulwürfen eine Schaar
Wühlten, daß es schrecklich war,
Und faule Hamster, du liebs Zeit;
Bauten Höhlen weit und breit.

Und weiter sagt er:

An Falk und Bismarck denk ich wieder,
Die trefflichen Reichszuckersieder;
Sie helfen der Bodencultur auf die Sprünge,
Vertilgen im Staate die Engerlinge
Und karsten und eggen und walzen wacker . .
. . . es war doch zu viel Hedrich im Acker!

Ein mehrfacher Hervorruf belohnte die Darsteller für ihre Mühe. Nachdem nun von der Hallenschen Kapelle, die schon beim Eintritt der Zuschauer in den Saal eine Ouverture gespielt hatte, die jetzt entstandene Pause durch Musik ausgefüllt war, trug ein „Alterthumskenner" was das Programm besagte, ein humoristisches, von ihm selbst componirtes Opus vor, nämlich: „Diogenes und die bösen Buben von Korinth." Von 2 Clowns, in Roth und Weiß gekleidet, gehalten, stand nach Art der Jahrmarktsbilder, die von Bänkelsängern abgesungen werden, in ansehnlicher Größe, farbig ausgeführt die lustige Geschichte des Diogenes, der von den bösen Buben Korinths in seinem Fasse auf verschiedene Weise molestirt wird, dem Publikum vor Augen. Ein durchaus gelungener Vortrag, der zu beweisen hatte, daß des Diogenes Faß ein Zuckerfaß war, ging der musikalischen Behandlung der Sache voraus, und diese wurde von Seiten der Zuschauer mit immer wachsendem Jubel aufgenommen, und noch lange nachdem die bösen Buben die verdiente Strafe erreicht hatte, und damit die Sache beendet war, scholl zwergfellerschütterndes Lachen durch den Saal; diese Diogeneschose war einer der Hauptglanzpunkte des Tages. Nun hätten eigentlich, laut Programm, acrobatische Spiele, ein Seillauf u. s. w. vorgeführt werden müssen; allein als der Vorhang fiel (er war nach antiker Weise so angebracht, daß er fallen, wenn die Aufführungen begannen, und hochgehen mußte, wenn sie endeten) — da entschuldigte sich nun der Seiltänzer, anstatt an seine Arbeit zu gehen; er sagte, daß er durch das schlechte Wetter so heiser geworden sei, daß er unmöglich das Seil besteigen könne. Ebenso seien die Wettkämpfer Hercules und Simson so verschnupft, daß sie nicht aufzutreten vermöchten. Also kam nur ein Theil des Programmes zur Ausführung, nämlich die „Unnützen Clowns" machten unter dem Publikum ihre Lazzi und legten dabei eine fabelhafte Gelenkigkeit und — Unverschämtheit an den Tag, die aber, weil sie vom Geschlechte der liebenswürdigen Unverschämtheiten" war, nur zur Erhöhung der freudigen Stimmung beitrug. Darauf sollte die „Froschcantate" steigen — aber das Wetter mag den Fröschen wohl zu naß gewesen sein — sie waren sämmtlich schon im Laufe des Tags in ihren Sumpf zurückgehupft.

Da es mittlerweile schon sehr spät, oder ich will mich correcter ausdrücken, schon sehr früh geworden war, wurde der Schluß der Vorführungen in Scene gesetzt: zwei Clows sangen, auf einem Stuhle sitzend, unter schwacher Betheiligung der sich jetzt nun in größerer Anzahl entfernenden Gäste das schöne alte und doch immer wieder neue Lied: „In Berlin der preuß'schen Residenze."

Der frühe Morgen (oder war es wiederum schon spät geworde sah noch einige der Festtheilnehmer, namentlich die Mimen, fröh bei einander sitzen und dem Vergnügungscomité, namentlich d „Ueberall" des Festes, dem Herrn Architecten Stengel, wurde m cher Ehrentrunk gebracht. Hoffen wir, daß bei den nächsten F lichkeiten, so bei der Eröffnung der gewerblichen Ausstellung der am Freitag stattfindenden Fahrt nach der Rudelsburg ein eb guter Humor und besseres Wetter herrschen möge als am er Festtage. g.

— Die Handelskammer für Halle ꝛc. ist in ihrer letz Sitzung mit überwiegender Majorität schlüssig geworden, der der Reichs-Justiz-Commission ausgesprochenen Aufhebung Handelsgerichte nicht principiell entgegenzutreten, jedoch da festzuhalten, daß die Gerichte zur Rechtsprechung über Hand sachen sich durch stimmberechtigte Sachverständige zu coopti haben. Der Delegirte unserer Handelskammer zu dem in Be tagenden deutschen Handelstage, Herr Oberamtmann Spielbe in Volkstedt, wird diesen Beschluß daselbst vertreten.

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. Wind: W — Barometer 27" 8‴, 41. — Feuchtigkeitsgehalt der Luft 85,6 Thermometer: + 7,4. Der Himmel trübe.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Kaiser Wilhelm hat mittels Erlasses vom 12. v. M. Restbetrag der zur Ausführung der Restauration der in der N werkskirche zu Goslar befindlichen Wandgemälde erforderlic Kosten bis zur Höhe von 6674 M. aus dem Dispositionsfond der General-Staatskasse bewilligt.

— Einer in der „Nat.-Ztg." enthaltenen Notiz zufolge besit sich die Grabstätte Heinrichs von Kleist in argen Verf Hoffentlich wird die Kunde allein genügen, die Hoftheater von L lin und Meiningen, die mit der Aufführung der Hermannsch so schöne Erfolge errangen, zu veranlassen, für dieselbe etwas thun.

— Gustav Doré hat soeben mit dem englischen Hause Cass Pellen und Galpin einen Vertrag über die Werke Shakespea abgeschlossen. Die Illustration wird ihm mit 250,000 Fran bezahlt.

— Jaques Offenbach ist an einem Abceß auf der Hand fährlich erkrankt, so daß er operirt werden mußte. Die Ge scheint beseitigt, nichtsdestoweniger wurde seine Gesundheit dad sehr erschüttert.

— Zu den vielen Auszeichnungen, welche Julius Bened in London zutheil wurden, ist eine neue gekommen. Der Graf Dudley überreichte ihm (in Dudley-House) in Gegenwart des K zogs von Edinburgh, der Gräfin v. Dudley und vieler Kunstgeno des Gefeierten, ein prachtvolles Ehrengeschenk, bestehend aus ein massiv silbernen Tafelservice. Dasselbe umfaßt ein Mittelst Candelaber und Dessertaufsätze. Das Mittelstück trägt die schrift: „Diese Ehrengabe wurde Sir Julius Benedict, Ritter, Dudley-House am 19. Mai 1875 von einem zahlreichen Kreise Kunstliebhabern und Künstlern, an deren Spitze der Graf v. Du stand, überreicht, in Anerkennung seiner vierzigjährigen Thätig zur Förderung der Kunst und als ein Zeichen ihrer Hochachtu

— Von Hübners statistischer Tafel aller Länder (Ber von Wilhelm Rommel in Frankfurt a/M.) Preis 50 Pf., ist jährliche neue Auflage, die 24., erschienen. Die Uebersetzungen England, Amerika, Frankreich, Italien, Rußland, Norwegen ꝛc. weisen die Anerkennung, welche die mühevolle Arbeit auch im A lande gefunden.

Vermischtes.

— [Eine springende Procession.] Aus Trier wird vom 19 geschrieben: „Das Stückchen Mittelalter, welches sich noch alljä lich am zweiten Tage nach Pfingsten in dem nahen Echternach spielt, hat gestern ungemein zahlreiche Menschen zu Fuß, zu Wa und per Bahn nach jenem Sauerstädtchen zusammengeführt; d die dortige Procession der springenden Heiligen hat nicht verfehlt, letzter Zeit ein bedeutend zunehmendes Aufsehen zu erregen. Springen währte für den einzelnen Theilnehmer der Procession gefähr 2 1/2 Stunden und ist besonders für Kinder und alte Perso

[11]

Ein Schatz.

(Fortsetzung.)

Als er aber in seinem Privatcabinet allein war, stützte er, anstatt die dargereichten Correspondenzen zu durchlaufen, den Kopf in die Hand und sah wieder starr vor sich hin, wie am Kaffeetisch. Wer ihn so sitzen sah, hätte ihn für ein Steinbild halten können.

Helene klingelte dem Stubenmädchen und ließ den Kaffeetisch abräumen. Als sie das Silbergeschirr wieder verschlossen, ging sie langsamen Schrittes in ihr eigenes Zimmer und blieb dort, den Kopf auf die Hand gestützt, am Fenster stehen. Thräne nach Thräne rann über ihre Wangen herab, sie schien es nicht zu bemerken.

Wie dem von Natur ernsten und ohne die liebevolle Führung einer Mutter herangewachsenen jungen Mädchen je äußerliche rothe Frische fehlte, welche ein in reizendes Attribut der sorglosen Jugend ist, so war Helene auch geistig weit über ihre Jahre hinausgereift.

Immer in der Gesellschaft des schweigsamen, hypochondrischen Vaters, ohne Geschwister, ohne einen eigentlichen Umgang, lenkte sich unbewußt ihr Sinn nur ernsten Gegenständen zu. Sie führte den Haushalt mit der Sicherheit einer Matrone, gab den Armen und war ihrem Dienstpersonal eine gütige Herrin, aber Alles ohne eine rechte Befriedigung zu finden, ohne mehr als gleichförmig ruhig die Tage zu verbringen.

„Mein Dasein hat keinen Zweck!" dachte sie so lange, bis ihr diese Ueberzeugung unerträglich wurde und sie nun nach einem solchen zu suchen begann. In dieser gefährlichen, den schlimmsten Eventualitäten ausgesetzten Periode ihres Lebens begegnete dem jungen Mädchen eine ältere Bekannte, welche hervorragendes Mitglied eines Wohlthätigkeitsvereins war, und nun hatte Helenens edles Herz seinen Zweck gefunden. Die wahrhafte und echteste Mission des Weibes, Thränen zu trocknen und Schmerzen zu stillen, war es, welche sie voll in sich aufnahm; alle diese Armen und Elenden machte das zwanzigjährige Mädchen zu dem großen Kreise der Ihrigen, denen sie Trost und werkthätige Hülfe brachte, so viel dies in menschlicher Macht stand.

Martin Conrink förderte nach Kräften die Absichten seiner Tochter und gab ihr überreichlich, was sie von ihm erbat; ja er ermunterte sie sogar, nur dreist zu fordern, wenn das Erhaltene nicht genug sei.

Auch an diesem Morgen beabsichtigte Helene einen ihrer gewöhnlichen Rundgänge zu machen, und warf daher das Morgenkleid ab, um ein einfaches Straßencostüm anzulegen. „Es hilft nichts, daß ich mich grämte und in unfruchtbare Grübeleien versanke", dachte sie, „es macht das Uebel nur immer ärger. In des Vaters Vergangenheit muß es irgend Etwas geben, das ihn schmerzt, ihm alle Lebensfreude raubt — das drängte sich mir eben wieder mit Sicherheit auf! Gott gebe nur, daß es nicht gar eine Schuld ist!"

Sie trocknete heiße Thränen, welche bei diesem Gedanken wieder hervorbrachen, mit dem Taschentuch ab, und begann das dunkle Haar zu flechten. Es umhüllte sie gleich einem Mantel und zog mit seiner Schwere fast den kleinen Kopf herab, endlich aber war es in zwei Zöpfe gezwängt, und nun nahm Helene, ehe sie Hut und Tuch ergriff, aus ihrem Secretär eine Anzahl gedruckter und mit Unterschrift versehener Blanquets hervor, ebenso einen ansehnlichen Beutel voll harter Thaler. Ihre blassen Züge rötheten sich, als sie an die Thränen der Freude dachte, welche diese Gaben in muthlose, vergrämte Augen aus innerstem Herzen emporlocken würden. „Und habe ich denn keine Familie, keine Menschen, die durch die Bande natürlicher Liebe mit mir verbunden wären?" murmelte sie. „Ist auch mein Vater ein finsterer, verschlossener Mann, der mir nur wenig freundliche Worte jemals gesagt, — alle Bedrängten, denen ich Trost bringe, segnen mich, beten für mich — sie sind die Meinen!"

Geld und Blanquets verschwanden in mehrere für diesen Zweck eingerichtete Taschen, und nachdem Helene noch mit der Köchin des Mittagessens wegen, Rücksprache genommen, ging sie fort, um in den verschiedensten Stadttheilen diejenigen Armen zu besuchen, welche dem Verein dauernd angehörten und speciell ihrer Obhut anvertraut waren.

Auch nach den Höfen führte sie ihr Weg, in deren einem die Mutter Paul Sierau's ihr Dasein fristete. Immer leichter wurden Geldbeutel und Portefeuille, immer leichter wurde das junge Herz. Helenen's zartes Gesichtchen hatte sich mit einem Anflug von rosigem Purpur geschmückt; als sie so langsam an dem heiteren Sommermorgen dahin ging und überall, wo sie eine Thür hinter sich schloß, Freude und Jubel zurückließ, da war das einsame Kind des Millionärs glücklich, weil es Liebe empfand und Liebe erntete.

In dem Hause, dessen obersten Boden die Wittwe Sierau bewohnte, fanden sich, wie das in großen Städten der Fall zu sein pflegt, viele Miethparteien vereint, und unter ihnen natürlich auch solche, denen alle und jede bürgerliche Ehre fehlte, die als Tagediebe, Bettler oder noch Schlimmeres ein gemeinschädliches, überaus elendes Dasein hinschleppten. Wieder Andere waren nur arm, aber trotzdem rechtschaffene Leute, welche vielleicht bessere Tage gesehen hatten und unverschuldet ins Unglück gerathen waren.

Unmittelbar neben den beiden Kammern der Frau Sierau wohnte eine achtzigjährige, ganz gelähmte Greisin, die Jahr aus Jahr ein im Bette lag und nicht von demselben aufstehen konnte. Die alte Frau aber strickte trotzdem fortwährend und war sogar in ihrer Weise ganz zufrieden, weil für die n wendigsten Bedürfnisse gesorgt wurde, so daß sie ohne eig liche Noth ihre letzten Tage verbrachte.

„Wenn mir der Herrgott nicht die Lähmung geschickt h dann könnte ich vielleicht betteln gehen", dachte sie, „ was braucht denn eine achtzigjährige Frau viel herum laufen?"

Auch diese Philosophin im Bettlerkleide gehörte dem Ber als Pensionärin an, und zwar in Helenen's Bezirk. Das i Mädchen ersteig die schmutzigen, leiterartigen Treppen, de als Geländer ein ekelhafter, fettiger und zerrissener St diente, um der gelähmten Alten einige kleine Erquickungen bringen. Geld erhielt sie nicht, weil einer im selben H wohnenden Familie die Sorge für ihre Pflege ganz üb tragen war.

Während Helene freundlich plaudernd vor dem Bette Greisin saß, hörte sie fortwährend in dem Nebengemache schwaches Husten und dazwischen zuweilen eine klagende Stim deren Ton zugleich Krankheit und Kummer verrieth. Nacht sich diese Anfälle mehrere Male wiederholt hatten, fragte Hel endlich die Alte, wer dort wohne.

„Ach, Du lieber Gott, mein gesegnetes junges Fräulein, freut es mich, daß Sie die Frage gestellt haben!" rief Greisin. „Ich hoffte es schon so lange, um der armen Le willen!"

„Nun, liebe Frau Harder, warum haben Sie mich d nicht bereits bei meinem letzten Besuche auf Ihre N barn aufmerksam gemacht?" lächelte freundlich das ju Mädchen.

„Ja, du himmlische Güte, wie konnte ich denn das wage rief, die Hände zusammenschlagend, das Mütterchen. „ schon selbst die Hülle und Fülle bekommt, wie dürfte der noch einen Anderen an die Hand nehmen und ganz d sagen: „Mit Verlaub, mein Nachbar möchte auch gern speisen!"

Helene lachte. „Das dürfen Sie, Frau Harder, wir dan es Ihnen sogar noch", antwortete sie. „Wir geben ja g und möchten am liebsten unser bescheidenes Theil verzehnfac können, um recht Vielen aus der Noth zu helfen. Aber sagen Sie mir, wer ist denn diese hustende Kranke? Wie h sie und was treiben die Leute?"

„Es ist eine arme Wittwe", antwortete die Alte. „Gese habe ich Frau Sierau natürlich nicht, aber meine Wärte erzählte mir, daß da großer Kummer zu Hause ist. Erst drei Monaten zog die Frau hierher, sie liegt fast immer im Bette und die Tochter muß dann für Alles sorgen. So armes, junges Ding von siebzehn Jahren, da guter Gott, soll Das viel helfen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750528028/fragment/page=0001

umsomehr eine strapaziöse Uebung, wenn die Witterung warm und sonnig ist. Es sind vorgestern etwa 1200 Kinder und 9- bis 10,000 Erwachsene gesprungen. Die Zahl der Singenden mag 2000, die letzteren Personen gesellten sich noch mindestens 8000 fremde Zuschauer, so daß Eckternach gestern gegen 25,000 Fremde also reichmal so viel, als seine Bevölkerung beträgt, beherbergt hat. Ueber den widerlichen Eindruck dieser Procession sind sich alle irgend Unbefangenen längst klar gewesen.

— [Durch Acclimatisation!] Ein der berliner Coulisse angehöriger älterer Herr renommirte an der Börse damit, daß einer seiner nahen Verwandten in den Verwaltungsrath des zoologischen Gartens gewählt worden sei, „und" — fügte er stolz hinzu — „durch Acclimatisation!"

— [Ein Biermacher.] Bekanntlich gilt in neuester Zeit das sog. Pilsener Bier für das feinste aller Biere. Es geht mit demselben wie mit dem Schloß-Johannisberger Wein, von dem durch die Weinhändler in einem Jahre mehr verkauft wird, als in zehn Jahren auf dem Johannisberge wächst; wie das zugehen kann, zeigt folgendes Vorkommniß in Frankfurt a. M. Ein Reisender in Bier-Surrogaten oder Bier-Pulvern erklärte sich bereit, sofort feinstes Pilsener Bier herzustellen, und erbat sich dazu nur einige Gläser frisches Wasser. Er schüttete in jedes Glas ein Pulver, rührte um, und siehe, bei der Trink-Probe erklärten sämmtliche Anwesenden, keinen Unterschied zwischen diesem und dem angeblich ächten Pilsener zu finden. Wie leicht wird es nun den Restaurationen? Sie können alle Sorten vorräthig halten.

— [Eine Wanze auf Reisen.] Der Schauspieler B. vom Wallner-Theater in Berlin wurde dieser Tage von einem eigenthümlichen Unglück heimgesucht. Während des Schlafs war dem jungen Mann eine Wanze in die Nase gekrochen und zwar so hoch hinauf, daß sie nur schwer mit ärztlicher Hülfe entfernt werden konnte. Unter den entsetzlichsten Schmerzen, die fast zum Wahnsinn führten, wurden von dem herbeigerufenen Arzt zuerst mehrere vergebliche Versuche gemacht, das Thier hervorzuholen, bis dies schließlich nach langer Mühe gelang. Noch heute klagt B. über Schmerzen obehalb der Nasenwurzel. (Die Geschichte klingt wunderbar, doch ist sie, wie versichert wird, buchstäblich wahr.)

Circus Herzog-Schumann.

Wenn je eine Kunstproduction in einem Circus geeignet ist, die Bewunderung nicht nur der Pferdeliebhaber, sondern aller Pferdekenner zu erregen, so ist es die Vorführung der 4 arabischen Hengste und der trakehner Rapphengste, erstere in Freiheit dressirt Schwierigkeit besteht nämlich darin, daß die Hengste nicht einzeln oder zu zweien, sondern vier zu gleicher Zeit vorgeführt werden, welche Dressur bis jetzt unseres Wissens weder einem Kunstreiter noch irgend einem Stallmeister gelungen ist. In edler, gemessener Haltung schreiten die edlen Thiere in die Manege und stellen sich auf einen Wink in einer Linie auf. Dann setzen sie sich in Bewegung, erst im Schritt und dann im gehobenen Trabe, wobei sie mit einer unglaublichen Präcision hangiren, Pirouetten ausführen. Aus der Trabbewegung geht es sodann in Galopp über. Eine Handbewegung und mit Blitesschnelle wenden die vier Hengste nach der Mitte der Manege, und steigen kerzengrade in die Höhe, in dem wunderbarsten Gleichgewicht auf den Hinterfüßen balancirend. Alle Gangarten, Schritt, Trab und Galopp, werden in einer so schönen Haltung, mit so bewunderungswürdiger Schulterfreiheit ausgeführt, wie wir es bisher noch nie gesehen haben und was auch nur dem unermüdlichen Eifer der Herren Herzog und Schumann gelingen kann. Ein nicht enden wollender Beifallsjubel und wiederholter Hervorruf belohnt jedesmal die genannten Herren für diese equestrische Production. Bisher haben wir nur von den Pferden gesprochen, ohne selbst dieses Thema bei dem knapp zugemessenen Raume erschöpfen zu können. Nicht minder wie die Leistungen der Pferde, erregen auch die prächtigen, staunenswerthen Leistungen der Mitglieder der Gesellschaft die Aufmerksamkeit des Zuschauers. Wir sahen Miß Bach, Fräulein Auguste Ducos und Fräulein Angelina, wie sie, durch den Circus fliegend, mehrere Mal hintereinander über vorgehaltene Tücher, durch Reife und Plantglocken sprangen und stets das dahinbrausende Pferd wieder erreichten und Bewunderung ob dieser kühnen Kraft, dieser außerordentlichen Geschicklichkeit erfüllte uns; wir sahen Fräulein Rosa Ducos in elegantem polnischen Costüm Mazurka tanzen und waren überrascht ebensowohl durch die Sicherheit, als die Grazie der Bewegungen, welche letztere Eigenschaft die hübsche Blondine auch bewährt, wenn sie auf der Erde tanzt; Fräulein Stanneck zeigte sich als Groteske-Reiterin und erweckte durch ihre Productionen anhaltenden Beifall, dessen sich in reichem Maße, verbunden mit Hervorruf, auch die Leistungen der vorgenannten Damen erfreuten. Von den Herren der Gesellschaft sprechen wir nur aus Schicklichkeitsrücksichten erst in zweiter Reihe; sie sind zum größten Theil Künstler ersten Ranges. Wir nennen Mrs. Jee, der mit seinem Pferde in Eins verwachsen scheint und die Salto mortales vor- und rückwärts in Carlot, Roevens, welche fast jeden Abend als gymnastische Reitkünstler mit ebenso neuen als gelungenen Stücken auftreten und sich des reichsten Beifalls des Publikums zu erfreuen haben. Das non plus ultra aber ist der Rothhaut-Indianer John sunchon batchi, der uns das Blut in den Adern erstarren macht, wenn er in schwindelnder Höhe auf schaffem Seile mit verbundenen Augen kühn und fest dahin schreitet, in der Mitte stehen bleibt und das Seil derartig in Schwingung setzt, daß die Balancirstange an das Dach anstößt. Bange, athemlose Stille herrscht während dieser Production im Circus und frei athmet man erst auf, wenn der junge kühne Mann sein halsbrecherisches Exercitium beendet hat. Der ihm jedesmal folgende Beifallssturm gebührt ihm mit Fug und Recht. Auch für die Komik sind ausgezeichnete Mitglieder vorhanden, die statt der sonst üblichen Kunststückchen und Scherze, mehrere größere, höchst ergötzliche Scenen zur Aufführung bringen, so das Zahnarzt Atelier von den Herren Poul und Duan, das Entree der Herren Little Ferdinand mit seinen beiden Söhnen Eduard und Frederik, die komische Scene „Herr und Madam Denis" von den Herren Franklin, Hout und Pool, das komische Entree des Herrn Burgeß u. s. w. Den vierfüßigen Komiker, den Esel „Jerusalem" dürfen wir aber auch nicht übergehen; das kluge Thier weiß recht gut, welchen Werth 100 Mark für seinen Herrn haben und setzt jeden, der wachhaftig genug ist das Thier zu besteigen, regelmäßig zu großer Belustigung des Publikums ab. — Die Fülle an schönen Pferden, prächtigen Kostümen und geschmackvollen Manege-Requisiten, gewährt dem Ensemble eine effectvolle Eleganz, die Nichts zu wünschen übrig läßt; über dem Ganzen aber schwebt außerdem der Glanz einer gewissen fremdartigen Neuheit, wir möchten sagen: ein gewisser Nimbus, welcher diesen equestrischen Sotreen einen pikanten Reiz mehr verleiht. Nach unseren socialen Grundsätzen wünschen wir solchen Leistungen auch die Gegenleistungen, nemlich den andauernden zahlreichen Besuch des Circus seitens des kunstliebenden Publikums.

Vereine und Versammlungen.

— Vom 22.—24. Mai tagte in Dresden der Verband deutscher Droguisten. Die Anwesenden vertraten einen erheblichen Theil der Städte Nord- und Mitteldeutschlands. Die Versammlung wurde in den großen Localitäten des „Hotel Stadt Wien" abgehalten. Zum Vorsitzenden wurde der Vorsitzende der Delegirten des deutschen Droguisten-Verbandes Otto Meißner in Leipzig gewählt und von demselben Bericht über die Thätigkeit des Verbandes und dessen Erfolge erstattet. Darauf beschlossen die Anwesenden, auch fernerhin als Verband in enger Verbindung zu bleiben, dieselbe hauptsächlich durch ein Vereinsorgan (jetzt die „Droguisten-Zeitung" in Leipzig) zu erhalten und feste Statuten aufzustellen. Ferner wurde über „Fachschule für junge Leute aus dem Droguistenstande", über ein Reichs-Giftgesetz, über die staatliche Anerkennung der Droguisten u. s. w. verhandelt. Die Wahrung der Verbandsinteressen wird auch wie bisher in den Händen eines Ausschusses liegen.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. Mai.

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

Berg-Märkische 85,75 a 86,00 bz	Nordhausen-Erfurter Stamm-Pr. [30,00 G
Berlin-Anhalter 110,90 bz B	Oberschlesische A. u. C. 140,60 et bz G
Berlin-Görlitzer 48,00 bz B	do. Lit. B. gar. 129,50 B
do. Stamm-Pr. 85,10 bz G	Rheinische 114,75 bz G
Berlin-Hamburger 184,00 bz	Thüringer 114,90 bz B
Berlin-Potsdam-Magdb. 70,75 bz	do. Lit. B. gar 88,90 bz
Cöln-Mindener 106,00 bz G	do. Lit. C. gar 100,20 B
Halle-Sorauer St. 18,50 bz	Saalbahn St.-Pr. 42,50 bz G
do. Stamm-Pr. 29,50 bz G	Unstrutbahn 18,00 bz G
Magdeburg-Halberst. St. 75,30 bz G	Oest.-Fr.-St. — —
do. Stamm-Pr. B. 67,00 B	Oest. Südbahn (Lomb.) — —
do. C. 94,60 bzB	Rumänische 34,10 bz G
Magdeburg-Leipziger 217,00 bz B	do. St.-Pr. 86,60 bz G
do. Lit. B. 90,80 bz G	
Nordhausen-Erfurter gar. 37,00 bzG	

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

Bergisch-Märkische 100,25 B	Mgd.-Hlbst. v. 1865. 4½% 98,50 B
Berlin-Anhaltische — —	Magdeb.-Leipz. — —
do. — —	Niederschl.-Märk. I. S. 4% 96,25 G
Berlin-Hamburger — —	do. II. S. 4% 95,50 B
Berl.-Potsd.-Magdeb. — —	Nordb.-Erfurt. I. E. 5% 90,00 G
do. Lit. C. 4% 90,25 bz	Ostpreuß. Südbahn 5% — —
do. Lit. D. 4½% 98,00 G	Rheinische 4% 93,50 B
Cöln.-Mind. I. E. 4½% 100,00 G	Rhein-Nahe gar. 4½% 101,80 G
do. II. E. 5% 104,50 G	Thüringer I. S. 4% — —
do. III. E. 4% 91,00 G	do. II. S. 4½% — —
Halle-Sor.-G. 5% 89,90 bz	do. III. S. 4% — —
Märk.-Posener 5% 102,00 B gr. f.	do. IV. S. 4½% 101,00 G
Magdeb.-Halbst. 4½% 99,00 bzB	do. V. S. 4½% 100,00 G

Civilstandsregister der Stadt Halle.

Meldungen vom 2ß. Mai.

Geboren: Eine uneheliche T. (Entbindungs-Institut.) Dem Zimmermann A. Mehlig eine T. (Lindenstr. 26.) Dem Colorist R. Schmidt eine T. (am Geisthor 8 b.)

Gestorben: Des Schneidermstr. E. Kohlmann S. Alwin Max Hugo, 4 M. 4 T., Dysenterie, gr. Steinstr. 23.)

Die große Menagerie von R. Daggesell

auf dem Roßplatze,

hat von der hochlöblichen Behörde die Erlaubniß erhalten, während der Ausstellung bis Sonntag Abend ihren Aufenthalt zu verlängern.

Es findet täglich um 4, 6 und 8 Uhr **Dressur** und **Fütterung** der Raubthiere statt. Um zahlreichen Zuspruch bittet

R. Daggesell.

HAASENSTEIN & VOGLER, HALLE A

Annoncen-Annahme für alle hiesigen u. auswärtigen Zeitungen — Leipzigerstrasse Nr. 102. zu den Originalpreisen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Hallescher Verein für Volkswohl.

Fortbildungsschulen.

Das Sommerhalbjahr hat Donnerstag den 1. April begonnen.

Meldungen zur Aufnahme werden von den Herren Lehrern der gewerblichen Fortbildungs-, der elementaren Nachhülfe-Schule und der Bauklasse auch für den Zeichenunterricht bis zum 1. Mai zu Anfang des Unterrichts in den Klassen selbst entgegengenommen. Zur Aufnahme ist Jeder berechtigt, sofern er nicht bereits eine hiesige Lehranstalt besucht.

Das Schulgeld, im Betrage von einem Thaler pro Halbjahr ist bei der Aufnahme gegen Empfang einer Legitimationskarte zu entrichten.

Diejenigen Schüler, welche die gewerbliche Zeichenschule besuchen wollen, haben außer dem Schulgeld noch 15 Sgr. einmalige Inscriptionsgebühr zu zahlen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht gestattet ist, etwa die gewerbliche Zeichenschule oder die Bauklasse ausschließlich zu besuchen, vielmehr hat der Schüler mindestens noch an einem der in den Lectionsplan verzeichneten Unterrichtsgegenstände der gewerblichen Fortbildungs- oder elementaren Nachhülfeschule Theil zu nehmen, und muß sich ein jeder Schüler über die Wahl von der Meldung bei den Herren Lehrern klar geworden sein, damit nicht unnütze Störung und Aufenthalt verursacht wird. Der Unterrichtsplan ist folgender:

I. Elementarschule,
im Volksschulgebäude, neue Promenade.
Unterrichts-Zeit: Abends 8—9½ Uhr.

Montag:	Mittwoch:	Freitag:
Rechnen und Deutsch.	Naturkunde und Rechnen.	Deutsch und Rechnen.

II. Gewerbliche Fortbildungsschule,
im städtischen Gymnasium.

Montag:	Mittwoch:	Donnerstag:	Sonnabend:
Deutsch.	Geschichte u. Geographie.	Rechnen u. Geometrie.	Physik u. Buchführung

III. Die gewerbliche Zeichenschule,
im Gymnasium.

Dienstag, Mittwoch, Freitag,
von 8—10 Uhr Abends.

Sonntag: von 9—12 Uhr Mittags.

IV. Die Bauklasse,
im Gymnasium.

Sonntag von 2—4 Uhr Nachmittags:

Elemente der darstellenden Geometrie und Bauconstructionslehre.

Zeichenmaterialien, Reißzeuge und Reißbretter sind zu ermäßigten Preisen von den Schülern gegen Vorzeigung der Legitimationskarte beim Buchhändler Herrn **Reichardt**, Barfüßerstraße 12 zu beziehen.

Der Abtheilungs-Ausschuß.
Rehbein.

Aecht kölnisches Wasser
von **Jean Maria Farina.**
Meine Niederlage davon befindet sich bei Herrn **W. König** (Expedition der Saale-Zeitung) und empfehle ich per Dtzd. Flacons zu 15 Mark, ½ Dtzd. 7 Mk. 50 Pf., per Glas 1 Mk. 25 Pf. ½ Glas 65 Pf.
Johann Maria Farina in Köln.

Weichen Limb. Sahnenkäse, à Pfd. 3 Sgr. erhielt Boltze.

Von **Bleiröhren** zu **Wasserleitungen** von ¼" bis 2" Durchmesser hält fortwährend großes Lager
811e] **Ernst Voigt.**

Amerikan. Pferdezahn-Saat-Mais empfiehlt **Ernst Voigt.**

Gute **Speisekartoffeln,** à Schffl. 1 Thlr., sind zu verkaufen [803e
Giebichenstein, Trothaerstr. 13.

Neue birk. Ausziehe-Tische, ovale Tische, Glasaufsätze und Kleiderfecretaire verkauft billig Fleischergasse 2, part. [805e

Einen Kanarienhahn verk. Böhm, Saline.

Zwei starke braune Wallachen (Percheron), zum schweren Zug passend, sind zu verkaufen Rathhausgasse 8.

Ein Gießchrank zu 1 Faß Bier ist billig zu verkaufen bei **Chr. Baarmann** in Wansleben a/See.

Eine 3-registrige Spielorgel und ein Mulium, jedes mit 12 Spielen, sowie ein einspänniger Leiterwagen sind billig zu verkaufen Weingärten 31. [768e

Eine junge, frischmilchende **Kuh** verkauft Wwe **Keck** i/Büschdorf b/Rauchstädt.

Ein schwarz- und weißgestreifter Kleiderschooß verloren. Abzugeben Dachritzgasse 8 bei **Müller.** [818e

Ein **Fabrikböttcher** erhält dauernde Beschäftigung Feldstraße 14.

Ich suche für meine Buchbinderei einen Lehrling. **C. Schmidt,**
798e] Halle, Bärgasse 1.

Ein **Kellnerbursche** wird sofort gesucht im „Brockenhaus." [800e

Häuser-Verkauf.

Kaufslustige, welche gesonnen, sich in oder nahe um Leipzig im Preise von 2—70,000 Mk., darunter feine Villa's sowie Häuser in der schönsten Geschäftslage anzukaufen, erfahren Näheres bei **W. König,** Halle (Exped. der Saale-Zeitung).

Ein Knabe von 13—14 Jahren wird zu leichter Beschäftigung für den Nachmittag gesucht. **Müller,** Dachritzgasse 8.

Landwirthschafterinnen gef. Alters, in ff. Küche erfahren und jüngere **Mamsells** mit mehrjährigen Attesten; auch **Oekonomentöchter** ohne Gehaltsansprüche, wünschen Engagement durch
Frau **Binneweiss.**

Kochmamsells, Köchinnen, Kammer-Jungfern, Stubenmädchen, Kinderfrauen erhalten angenehme Stellen bei hohem Gehalt durch das Comtoir von
Frau **Binneweiss,**
gr. Märkerstraße 18.

Geübte Damenschneiderinnen finden auf Röcke und Blousen lohnende Beschäftigung bei
813e] **A. Huth & Co.**

Eine geübte **Maschinennäherin** wird sofort gesucht. [822e
Sprang, Fleischergasse 13.

Ein Mädchen als Aufwartung gesucht kl. Ulrichsstraße 20, 1 Tr.

Ein Mädchen f. Maschine u. Herrenarb. gesucht gr. Klausstr. 7, III. [821e

Für eine Wittwe, kinderlos, mit einem Hause, 800 Mk. werth, suche ich einen Mann aus dem Handwerker- oder Arbeiterstande.
Bleeser, Schmeerstr. 25.

Ein jung. Ehepaar sucht sofort od. z. 1. Juli eine bescheidene Wohnung im Preise von ca. 30 Thlr. Offerten sub **C. S. 30** nehmen die Exped. d. Ztg. entgegen. [810e

Stuben und Kammer zu vermiethen **Carlsstraße 11,** I Etage.

Anst. Logis mit oder ohne Kost zu vermiethen Luckengasse 12.

Möbl. Stube und Kammer ist zu vermiethen große Märkerstraße 27, 2 Tr.

Ein Logis zu 70 Mk. und eins zu 36 Mk. zum 1. Juli zu vermiethen u. zu beziehen. Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg

Jeden Bandwurm

entfernt in 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Flechten** aller Art und **epileptische Krämpfe** — auch brieflich: [H. 0240.]
Voigt, Arzt zu **Croppenstedt,** (Preußen).

Brennarbeiten werden sauber u. schnell gefertigt **Zapfenstrasse 17b,** 2 Tr.

Warnung.

Jedes unbefugte Betreten meiner Fabrik und deren dabei befindlichen Anlagen **ohne** Meldung und Erlaubniß von meinem Dirigenten Herrn **Trefforn,** wohnhaft in der Fabrik, wird im Uebertretungsfalle mit 3—60 Mark bestraft.

Chemische Fabrik Nadewell
bei Ammendorf.
gez. pr. **A. Schröder.**
Trefforn.

Ich warne Jedermann, meinem Sohne **Carl Weiland** etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.

Carl Weiland, Zimmermann.

Verein der Bienenväter von Halle u. Umgegend
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr im „Weißen Roß" Stiftungstag. — Vorträge, — Berichterstattungen, — Rechnungslegung, — Vorstandswahl.
Der Vorstand.

Familien-Nachricht.

Gestern erfüllten wir die traurige Pflicht, meinen theuren, guten Mann, unseren lieben Bruder und Schwager **W. Martin** das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte zu geben. Den Todeskeim seit 70/71 in sich tragend, verschied er am 22. d. Mts. Morgens 2½ Uhr. Allen, Allen, welche unserem Theueren während seiner langen, schweren Krankheit so hülfreich und theilnehmend zur Seite gestanden, namentlich dem treuen Freunde, früheren Kampfgenossen **C. E.** für seine unermüdlichen Hülfeleistungen unseren besten aufrichtigsten Dank. Dem auch Allen für die vielen, vielen Beweise innigster Theilnahme bei der Beerdigung. Insbesondere dem Herrn Pastor **Friedrich** für seine am Grabe gesprochenen köstlichen Worte unseren herzlichsten Dank. [801e

Trebnitz, den 25. Mai 1875.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel